



**/// IM ZEITGESPRÄCH:
DR. JOSEF BRAML**

ist Leiter des Amerika-Programms der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP), Berlin, und Generalsekretär der Deutschen Gruppe der Trilateralen Kommission.



/// Wohin steuert Amerika im 21. Jahrhundert?

GESPALTENE USA

Josef Braml ist ein renommierter Kenner Amerikas und seiner Politik. Auf seinem Blog „usaexperte.com“ veröffentlicht er regelmäßig aktuelle Analysen dazu. Wir haben uns mit ihm zur momentanen Situation in den USA und den Präsidentschaftswahlen im November 2020 unterhalten. Im nachfolgenden Interview gibt er uns dazu Ein- und Ausblicke.

Politische Studien: Donald Trump und Joe Biden bezeichneten die Wahl am 3. November als die wichtigste Wahl in der Geschichte Amerikas. Worum ging es für Amerika, Europa und die Welt?

Josef Braml: Bei den Kongress- und Präsidentschaftswahlen in den USA ging es um nichts weniger als die Zukunft der amerikanischen Demokratie und der internationalen Weltordnung. 2016 haben sich die Amerikaner mit der Wahl Trumps entschieden: Gegen das politische Establishment in Washington, gegen ihre Rolle als globale Ordnungsmacht und gegen das freiheitliche Amerika, das vielen Menschen weltweit, vor allem uns Europäern, Vorbild und Orientierung war. Trump hat bereits sehr viel Schaden angerichtet und hätte in einer zweiten Amtszeit sicher noch mehr nationale und internationale Ordnungsstrukturen eingerissen. Unter Biden wird Amerikas mutwillige Zerstörung etwa der Welthandelsorganisation und der Vereinten Nationen ein Ende nehmen. Er wird die regelbasierte Ordnung, die die USA nach zwei desaströsen Weltkriegen aufgebaut haben, sicherlich erhalten wollen.

Der Instinkt-Politiker Donald Trump hat, obwohl selbst kein Politik-Profi, 2016 verstanden, wie enttäuscht und frustriert viele Amerikaner sind und wie tief die Anti-Washington-Stimmung sitzt. Trump machte vier Jahre Politik für seine Wähler-Basis, aber befriedete das Land nicht. Wie explosiv ist die Stimmungslage in Amerika?

Der Populist Donald Trump hat es mit seiner für viele auch unterhaltsamen Schlammschlacht geschafft, Menschen wieder für das politische Geschehen zu begeistern, die sich davon schon lange verabschiedet hatten. Er gibt den Ohnmächtigen wieder eine Perspektive und, viel wichtiger, eine Stimme. Denn immer mehr weiße Amerikaner haben Abstiegsängste. Sie befürchten, dass ihnen Afroamerikaner, Latinos und asiatische Einwanderer den Rang ablaufen. Auch Amerikas Position in der Welt scheint gefährdet zu sein. Trump verstärkte diese Ängste, gab aber zugleich den starken Führer, der einfache Lösungen für komplizierte Probleme anbot, um zunächst hispanische Einwanderer und globale Herausforderer wie China in die Schranken zu weisen. Mit seinen fremden-



Bei den Kongress- und Präsidentschaftswahlen ging es um die **ZUKUNFT** der amerikanischen Demokratie und der internationalen Weltordnung.

”

Mit der Besetzung von nunmehr drei Obersten Richtern auf Lebenszeit hat Trump eine „moralische Mehrheit“ ZEMENTIERT.

feindlichen Parolen begeisterte er seine Anhänger, die in erster Linie weiße, weniger gebildete Amerikaner sind. Aber damit hat Trump das Land noch mehr gespalten. Und dieser innere Unfriede wird sich auch nach den Wahlen – auch unter Joe Bidens Führung – weiterhin auf die Außenpolitik der Weltmacht auswirken.

Donald Trump kaperte die Republikanische Partei und drückte ihr seinen inhaltlichen Stempel auf: Anti-Freihandel, Anti-Globalisierung, Anti-Migration, Anti-Allianzen. America First-Nationalismus ist das Grundprinzip der Trump-Ideologie, des sogenannten Trumpismus. Damit traf Donald Trump den Nerv vieler Amerikaner.

Die international orientierte republikanische Finanzelite und intellektuelle Neo-Konservative haben Trumps Erfolg mit Erstaunen und Entsetzen kommen sehen. Seinen kompetentem Aufstieg konnten sie dennoch nicht verhindern, denn in den USA gibt es keine Parteien nach unserem Verständnis. Sie spielen keine Rolle in der Politikgestaltung. Selbst ihre Minimalfunktion als Wahlvereine

haben sie mittlerweile an Interessensgruppen und Milliardäre verloren – dank der Urteile des Obersten Gerichts, das Geldspenden als Form der Meinungsfreiheit absegnete, die nicht beschnitten werden dürfe. Damit wurde in den USA einmal mehr eine Geldherrschaft etabliert. Doch Trump, der sich aufgrund seines angeblichen Reichtums, als unabhängig darstellt, hat seine Geldgeber nicht nur erfreut. Er hat zwar dafür gesorgt, dass der Staat deren Geschäfte noch weniger besteuert und reguliert. Mit seinem nationalistischen Wirtschaftskurs vereitelte er jedoch auch vielen Unternehmern ihre internationalen Wirtschaftsbeziehungen.

Nach vier Jahren Donald Trump: Was bleibt vom Trumpismus?

Mit der Besetzung von nunmehr drei Obersten Richtern auf Lebenszeit hat Trump eine in den USA sogenannte „moralische Mehrheit“ zementiert – weit über seine Amtszeit hinaus. Mit der Benennung von Amy Coney Barrett konnte Trump eine weitere Richterin in dem neunköpfigen Gremium installieren und damit eine konservative Mehrheit etablieren, die

eine Reihe sozialer und wirtschaftlicher Grundsatzfragen, etwa der Sexualmoral wie Abtreibung oder Regulierungen wirtschaftlicher Aktivitäten im Sinne seiner erzkonservativen Unterstützer entscheidet. Mit der Richter-Besetzung konnte US-Präsident Trump schließlich auch präsidentielle Machtbefugnisse ausdehnen. Über seine Amtszeit hinaus bestimmen die Richter die Kräfteverhältnisse im US-System der „checks and balances“, der konkurrierenden und sich damit gegenseitig kontrollierenden politischen Gewalten.

Es gibt viele Bücher zu Donald Trump mit beachtlichen Einblicken in die Trump-Administration. Meist sind es großartig analysierte Verrisse. Was bleibt von vier Jahren Donald Trump, was ist das Vermächtnis von Donald Trump und kann man ihm nicht wenigstens zugutehalten, wichtige und bislang vernachlässigte Themen auf die politische Agenda gesetzt zu haben?

Donald Trumps Wahlsieg überraschte viele internationale Beobachter, aber auch viele Experten in den USA selbst, weil sie die tieferliegenden, schon seit Längerem schwelenden sozio-ökonomischen Konflikte über-

sahen, die der New Yorker Milliardär für sich auszunutzen wusste. Von diesen strukturellen Grundlagen handelt mein immer noch aktuelles Buch „Trumps Amerika“, das in seiner Erstauflage knapp ein Jahr vor Trumps Wahl veröffentlicht wurde, um Verantwortliche und Interessierte auf die insbesondere Deutschland und Europa betreffende Schiefelage hinzuweisen, die auch nach Trumps Regierungszeit bestehen bleiben wird. Trump ist nur ein Symptom grundlegender Probleme in den USA, die gleichwohl von ihm noch verschärft worden sind. Jene Mitläufer, die heute ihre sogenannten Einblicke zu Geld machen, tragen Mitverantwortung, weil sie sich bereitwillig von ihm instrumentalisiert ließen.

2016 traten die beiden unbeliebtesten Kandidaten in der Geschichte Amerikas gegeneinander an: Donald Trump und Hillary Clinton. 2020 wurde der narzisstische Populist Donald Trump von einem bisweilen etwas senil wirkenden, weißen und doch schon älterem Mann herausgefordert, der seit einem halben Jahrhundert zur Washingtoner Elite gehört. Warum bringt das politische System Amerikas keine überzeugenderen Bewerber um das mächtigste Amt der Welt hervor?

”

Trump ist nur ein **SYMPTOM** grundlegender Probleme in den USA, die von ihm noch verschärft wurden.



Trump kann auch mit der **MANGELNDEN Problemlösungs-**
kompetenz des politischen Systems erklärt werden.

Es ist bezeichnend, dass nach der Euphorie der vergangenen Kongresswahlen, in denen viele Wahlsiege von jüngeren Frauen unterschiedlicher ethnischer Herkunft gefeiert wurden, nun doch wieder zwei ältere weiße Herren im Rennen um das höchste Amt sind. Als Hüter des Erbes der weißen Herrschaft versuchte Trump, den harten Kern seiner weißen Wähler zu mobilisieren und wäre damit beinahe erfolgreich gewesen. Trumps Einsatz von Polizei- und Militärgewalt gegen Menschen, die friedlich gegen Rassenungleichheit demonstrieren, hätte aber auch ein Menetekel für das künftige Vorgehen einer älteren weißen Minderheit gegen das Aufbegehren einer jüngeren, bald afroamerikanischen und hispanischen Mehrheit in den USA sein können. Indem Hispanics und Afroamerikaner von der Staatsmacht eingeschüchtert, kriminalisiert und damit nicht zuletzt auch vom Wählen abgehalten wurden, versuchte der amtierende Präsident, seine Wiederwahl zu betreiben.

Donald Trump schürt weiterhin Zweifel, ob er seine Wahlniederlage akzeptieren und einen geordneten Machtwechsel er-

möglichen wird. Wie stabil ist das politische System der ältesten Demokratie der Welt? Halten die Institutionen diesen Stresstest aus?

Ich halte es für sehr bedenklich für die politische Kultur des Landes, dass beide Seiten annahmen, dass eine Niederlage ihres Kandidaten nur mit Unregelmäßigkeiten und Wahlfälschungen zu erklären sein würde. Amerikanische Präsidenten haben ohnehin keine breite Legitimationsbasis, wenn man bedenkt, dass selbst bei einer dieses Mal für US-Verhältnisse sehr hohen Wahlbeteiligung von 66% der Sieger Biden nur knapp ein Drittel der Wahlberechtigten hinter sich versammelt hat. Wenn dieses Ergebnis dann auch noch angezweifelt wird, hat der nächste Präsident noch weniger „politisches Kapital“, um die anstehenden schwierigen Probleme des Landes anzupacken. Das „Phänomen“ Trump kann auch mit der mangelnden Problemlösungskompetenz des politischen Systems erklärt werden, die wiederum durch die Polarisierung und Blockade begründet ist. Selbst im Falle eines mehr oder weniger friedlichen Machtwechsels dürfte beides weiter verschärft werden.



Nach dem Ansinnen Washingtons darf dem **STRATEGISCHEN** Rivalen China künftig nicht mehr durch wirtschaftlichen Austausch geholfen werden, ökonomisch und technologisch aufzusteigen.

Heftige innenpolitische Probleme, außenpolitisch auf dem Rückzug und kolossaler Vertrauensverlust international. Sind die USA heute noch die auserwählte Nation mit demokratischer und moralischer Vorbildfunktion für die Welt?

Das Leitbild amerikanischer Außenpolitik bewegte sich im Laufe ihrer Geschichte kontinuierlich zwischen Absonderung von der Welt und missionarischem Drang zur Weltverbesserung. Der selbstverständene Ausnahmecharakter der USA, der sogenannte Exzeptionalismus, manifestierte sich dementsprechend in unterschiedlicher Weise: Zum einen, indem die „city upon a hill“ (so der puritanische Pionier John Winthrop) selbstgenügsam der Welt als leuchtendes Vorbild diente, zum anderen, indem sie die Welt aktiv verändern wollte, sei es mit diplomatischen oder militärischen Mitteln, sei es durch Alleingänge oder mit Unterstützung anderer Staaten. Obschon vorschnell das Ende der Geschichte, der Siegeszug liberaler Demokratien unter US-Führung, gefeiert wurde, geht die Geschichte absehbar mit einer epochalen Systemrivalität zwischen den USA und China weiter.

Wird auch das 21. Jahrhundert ein amerikanisches Jahrhundert sein? Oder werden sich die USA weiter aus der Welt zurückziehen und andere Regionalmächte bzw. neue Weltmächte in dieses Vakuum drängen? Wenn die Pax Americana zu Ende geht, wird die Welt stabiler mit weniger Amerika?

Nach dem Ansinnen Washingtons darf dem strategischen Rivalen China künftig nicht mehr durch wirtschaftlichen Austausch geholfen werden, ökonomisch und technologisch aufzusteigen. Vielmehr muss mit allen Mitteln verhindert werden, dass China die USA in den technologischen Schlüsselbereichen überholt. Um Chinas ökonomische und militärische Modernisierung zu drosseln, forcieren die Vereinigten Staaten anstelle der bisherigen Politik der Einbindung und Integration eine Strategie der wirtschaftlichen Entkoppelung (decoupling). Die Corona-Pandemie hat diesen De-Globalisierungstrend verstärkt. Immer mehr Firmen in den USA und Europa versuchen, auf Kosten der „Effizienz“, etwa der bisherigen international vernetzten Just-in-time-Produktion, mehr „Resilienz“ zu gewinnen.

Zum Abschluss die Frage zum Wahlergebnis: Amerika hat am 3.11. gewählt. Was sagt uns dieses Ergebnis und was bedeutet es für die amerikanische Politik der nächsten Jahre?

Bereits vor dem 3. November sollte uns klargeworden sein, dass unabhängig vom Ausgang der US-Wahlen die USA China künftig noch stärker ins Visier nehmen werden. Steigende chinesisch-amerikanische Spannungen werden nicht nur spaltende Wirkung auf multilaterale Organisationen wie die Welthandelsorganisation, sondern auch erhebliche Auswirkungen auf „Dual Options“-Länder wie Deutschland haben, die starke nationale Sicherheitsbeziehungen zu den USA unterhalten, aber ebenso umfangreiche wirtschaftliche Beziehungen mit den USA und China pflegen. Im Ringen um technopolitische Einflussphären werden die USA – auch unter Bidens Führung – den Druck auf Drittstaaten verstärken und sie vor die Wahl stellen, entweder mit Amerika oder mit China Geschäfte zu betreiben. Eine in chinesische und amerikanische Standards und Systeme zweigeteilte Welt ist die Folge.

Die Fragen stellte Christian Forstner, Leiter des Auslandsbüros Washington, Hans-Seidel-Stiftung, München. ///